

FRIEDRICH HUBERT ESSERProf. Dr., Präsident des Bundesinstituts
für Berufsbildung

Berufsausbildung in Deutschland: Standortfaktor und Standortvorteil!

Liebe Leserinnen und Leser,

die OECD hat jüngst die Qualität der Ausbildung in Amerika kritisiert und den Amerikanern einen Blick auf duale Ausbildungssysteme empfohlen, wie sie beispielsweise in Deutschland und der Schweiz praktiziert werden. In einer hochrangig besetzten Berufsbildungskonferenz im Aspen-Institut in Washington D.C. im Mai dieses Jahres waren es vor allem große deutsche Firmen und Mittelständler, die gegenüber der OBAMA-Regierung wie auch der amerikanischen Wirtschaft für mehr Praxisorientierung der Berufsausbildung warben.

Die Europäische Kommission indes schüttet Wasser in den Wein und beklagt in ihrer Bewertung des nationalen Reformprogramms 2012, dass sich zumindest ein Teil der beruflich Qualifizierten bei der Anpassung an die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts in einem sich rasch wandelnden Wirtschaftsumfeld schwerer tut als Akademiker/-innen. Hinkt das Duale System etwa dem hochschulischen System hinterher, wenn es um die Nachhaltigkeit, den Ausbau wie auch die Flexibilisierung erworbener Handlungskompetenzen geht?

QUALITÄTSMERKMALE DES DUALEN SYSTEMS

Die Behauptung, dass sich das Duale System vor allem international im Aufwind befinde, ist sicherlich nicht übertrieben. Deutschland tut sich mit einer vergleichsweise niedrigen Jugendarbeitslosigkeit weltweit hervor. Kritische Stimmen merken an, dass vor allem durch das Übergangssystem die deutsche Statistik geschönt würde. Die Lernenden in Maßnahmen des Übergangs zwischen Schule und Berufsausbildung zählen nicht als Erwerbspersonen, wodurch sich die Arbeitslosenzahlen statistisch verringern. Dem ist entgegenzuhalten, dass in Vergleichsländern die Lernenden in vollzeitschulischen Berufsausbildungsmaßnahmen ebenso nicht zu den Erwerbspersonen zählen. Darüber hinaus zeigt die Statistik auf, dass mehr als jeder zweite Jugendliche mittlerweile nach der Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme eine vollqualifizierende Ausbildung beginnt.

Die Nähe zur Arbeitswelt ist neben der Jugendarbeitslosenquote ein weiteres international geachtetes Qualitätsmerkmal des Dualen Systems. So misst die EU beispielsweise in ihrem Programm für lebenslanges Lernen der Förderung der Zusammenarbeit zwischen Berufsbildung und Arbeitswelt eine hohe strategische Bedeutung bei. Konkret sollen die arbeitsplatzbezogenen Aktivitäten in den Berufsausbildungs-

systemen Europas erhöht werden. So stand bei der am 12. Juli in Stuttgart veranstalteten Deutsch-Spanischen Berufsbildungskonferenz die Frage der stärkeren Praxisorientierung der spanischen Berufsausbildung im Mittelpunkt – ein weiterer Beleg für das wachsende Interesse am Dualen System.

WEITERER HANDLUNGSBEDARF

Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Hausaufgaben zur weiteren Verbesserung der Funktionalität des Berufsbildungssystems gemacht werden müssen. Die Umsetzung von DQR und EQR bedingt, dass die Kompetenzorientierung in der Berufsausbildung zu forcieren ist, mit allen positiven Folgen für die systemische Qualitätsverbesserung. Dies betrifft die Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner bzw. hochschulischer Bildung und damit verbunden die prinzipielle Möglichkeit, Qualifikationen aus allen Bildungsbereichen bis hin zum höchsten Niveau zuzuordnen. Der Umsetzung von EQR und DQR muss zwingend eine Anpassung der ISCED-Skala folgen, denn standortpolitisch geht es in Zukunft nicht mehr darum, Akademikerquoten zu steigern, sondern die Zahl derer, die über Qualifikationen mit einem hohen DQR/EQR-Niveau verfügen, zu erhöhen. Das erfordert konsequenterweise eine angemessene Weiterbildungsbeteiligung mit dem erwünschten Effekt, dass Spitzenqualifikationen in Deutschland häufiger über den beruflichen Bildungsweg zu realisieren sind.

Mindestens genauso entscheidend für die Reputation des Dualen Systems als Standortfaktor ist eine angemessene Beteiligung der Betriebe an der Berufsausbildung. Die zurzeit rückläufige Ausbildungsbetriebsquote sollte uns aufmerksam für genauere Analyse der Gründe machen, um problemadäquat reagieren zu können. Die Ausbildungsbetriebe sind nicht nur das Herzstück des Dualen Systems – ihre nachlassende Beteiligung würde den Fachkräftemangel auf der Facharbeiter- bzw. Gesellenebene weiter verschärfen, der nach Aussage der aktuellen Projektionen um das Jahr 2020 gravierender auszufallen scheint als auf Akademikerniveau.

Die künftige Wettbewerbsfähigkeit von „Manufacturing – Made in Germany“ – bislang ein Standortvorteil – steht deshalb – trotz aller Lobeshymnen – zurzeit auf dem Spiel, das muss uns klar sein! ■